

Hyperbel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 35

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das löblichste Lob für den galligen Gallus.

Es herricht im Lande schwülste Schwüle,
In frommen Herzen schwerste Schwere,
Die Bosheit hat in kühlster Kühle
Entzwei geschnitten mit der Scheere
Und abgemäht in dunkler Zeit
Konservative Einigkeit!

Es hat geluchtet reinste Reinheit
Von unten an bis ganz nach Oben,
Es trübte nicht die kleinste Kleinheit
Die Himmelsluft, sich selbst zu loben;
Wo Feder, der nicht geistverwandt,
Zum Teufel franko ward gelandt.

Da kam in traurig dümmster Dümme
Ein heidnisches Gesetz für Todte;
Da kämpften heiß in trümmster Krümme
Die Allerrottesten und Rothe!
Der Demokrat hat frech geglaubt:
Wir schlugen selber uns auf's Haupt.

Die Andacht schrie aus tiefster Tiefe:
„Bewahre uns, o Herr, vor Trennung!
„Die Leitung läuft in schiefer Schiefe
„In Pfaffenmacht und Sackverkennung.“
Nur immer fromm und froh gewählt
Und Reherweck mit „Nein“ gefühlt.

Und es geschah! In schnellster Schnelle
Erwachten herrlich Wort und Zeitung,
Ein Stern von Rom in hellster Helle
Befehrte die verkehrte Leitung,
Obwohl sie nicht den Sieg erstritt:
Sie macht von Herzen weiter mit!

Vorüber ist die bängste Bänge,
Die Zeit des schwächenden Verfalls;
Und zugetraut in längster Länge
Wird der Partei nun wieder Alles;
Der Glaube siegte! — Geld und Glück;
Nun vorwärts marsch! — das heißt: zurück!

Prophet und Giftmauser Hunziker, Trimbach,
(Ihr Forscher, folget doch lieber ihm nach!)

Hunziker! du braver Kerle! Witterungspropheten Kerle!
Doktor Falb ist übertruffen und die Welt ist nicht erioffen;
Schick' den Doktor ins Gehäus zum Studieren deine Mäuse!
Du und deine Mäuse pfeifen: Wo Gelehrte nicht begreifen,
Hintern Ofen nicht entdecken, was im Mauseloch kann kochen.
Hunziker, du Mausebergifter! Sonnenschein und Sommerstifter!
Hunziker, du klügster Mauser, gönnt' uns wieder besten Sauser!
Wenn es heiß ist — wenn es regnet, deine Jagd sei stets geeignet!
Und du wirst zu allen Zeiten Wetterwahrheit treu verbreiten;
Immer nach Patent und Schriften Mäuse! — nicht den — Wein
vergiften!



Chueri: „Händ'r öppe-n-Angst, Rägel,
d'Cholera chömmt!“

Rägel: „D sei Spur vume Stückli;
das wehst esennig guet gueta, daß m'r da
derdar sei Angst meh mues ho z'Ziri.“

Chueri: „Ja, aber lust gäb's jetzt au
e guets Mittel, die gründli z'berthybä!“

Rägel: „So, und das wär?“

Chueri: „Mr müeskt' nu die großä
Da m' sich walbä e paar mal hinderenand
la brüelä, das wurdst' bimeid verthybä.“

Rägel: „Ja, bim Gecher, jez händ'r
Recht. Das ist e ganzi Warret. E so
öppis efekli Grüselis häd me na niendä g'hört.“

Sprachfanatismus.

Am Eisenbahnschalter.

Fremder: „Wünsche ein Billet
nach Rosenheim.“

Passier: „Hier gibt's keine Billets,
hier gibt's Fahrkarten.“

An der Theaterkasse.

Bürger: „Gefälligst eine Fahr-
karte auf's Barquet!“

Passier: „Nehmen Sie eine Droschke
und fahren Sie in die Freudenanstalt.“

Zur Anstandslehre.

Lehrer: „Was seit me zum Byspiel, wenn me ine Stube ine chunt
und d'Familie sibt am Tisch und iszt?“

Ruedli: „Wenn si viel ugstell't hei, so säge-m-i: „Gueten Ap-
petit“. Diecht's mi aber, si heigt schier z'wenig, so wünsch-e-ne: „Gott
g'fäg'nis“.

Mittel gegen den Koff.

Sami: „Et dem feuchtwarne Wetter rostet mi Sterustig so grüselig,
weizt du mer feis rings Mittel?“

Ruedli: „Strichs mit alter Liebi a, dem hilft's.“

Bauer (zu einem Kalbe an der Tränke, um einen vorübergehenden
Gemeinderath zu foppen): „Me lött di i Gmeirot thue, de wurdsch di
woll lehre muusse!“

Gemeinderath: „Ganz rächt! — Aber di lött me au dri thue;
es wäre denn zwei nätti Kollege drin, die punkto Verstand enand uffallend
glsche.“

Hyperbel.

Halbdame: „Photographiren Sie mich!“

Photograph: „So decolletirt? Da würde ja mein Apparat er-
röthen!“ —

Briefkasten der Redaktion.



Paz. Sie segeln unter einer interes-
santen Flagge. Sie wollen den Frieden
und predigen den Krieg, denn durch den
Krieg nur komme man zum Frieden.
Möglich, sofern Sie die beiden Begriffe
nur an den Familientisch fesseln und Ihnen
von dort aus hie und da ein Seiffensieder
aufgeht, welcher mit einem Beienstiel eine
verzweifelte Nechlichkeit hat. Aber der
Beienstiel der Nationen ist eben ein ganz
ander Ding und wird gewöhnlich nicht zur
Hand genommen, um ebemännliche Tugenden
auszufrischen, sondern bloß um einem
augenblicklichen Rappel hoher Häupter auf
Kosten des Volkes Ausdrud zu verleihen.
Ob darüber dann ganze Jahrgänge blü-
hender Männerchaft zu Grunde geht und
ebenso viele Jahrgänge nach dem Titel
Mutter lebende patriotische Jungfrauen
sitzen bleiben müssen, das kümmert diese
brutalen Egoisten natürlich nicht das Min-
deste. Und das ist unmoralisch, unmoralisch

wie die Raufbolerei einiger weinichimmender Nachschwärmer. Schreiben Sie
also lieber an die Friedensversammlung in Bern, vielleicht anerkennt sie Ihre
Purifikationsmittel für die Nationen und packt beschämt ein. — O. U. i. V.
Singsittin war da irgendwo Schuleinweihung. Der offizielle Medner war Feuer
und Flamme und setzte unter lebhaften Gesticulationen der Jugend den Werth
der Schule auseinander. Da meinte einer von den klugen jungen Kafemeisern
zu seinem neben ihm sitzenden Vater: „Du, Bopä, die Buebe händ allweg schüli
wüesit tha, daß ene dä Ma e so wüesit jait.“ Und der große Eindruck der Rede
war dahin. — R. L. i. B. Wenn der hohe Herr gerne wetzjagelt, so wollen
wir ihm diese Freude nicht vergällen. Er wird so wie so Kerger genug haben,
wenn ihm der Wind nicht geborcht. Sind Sie aber wirklich nachsichtig, so legen
Sie ihm Ihr Gedicht vor den Kiel und das Schiff wird sinken. — Spatz.
Wahrscheinlich erst nächstes Mal; den Grund finden Sie wohl selber. Grup. —
H. i. Fr. Auch wieder Einiges; Dank. — U. W. i. F. Die Zupferei geht
heutzutage bereits so weit, daß man selbst den Aderboden mit gewissen Batterien
impft, um ihn zur reichlicheren Erzeugung des wichtigen Kleees und der Hülsen-
früchte geeigneter zu machen. Näheres können Sie nachlesen im neuen Brockhaus
Konversationslexikon unter Artikel Bodenimpfung. — Peter. Ja, das Ding
erhielt wirklich einen nicht acceptablen Umfang. Ueberhaupt wollen wir dem
Herrn Biemard nicht zu viel Reklame machen. — F. G. i. L. Der „Schweizer-
käse“ sei nicht zu illustriren, behauptet der Zeichner. Wenn er sich essen lasse,
habe er seine Pflicht erfüllt. — O. U. D. die miserablen Haten, was verurachen
die jetzt wieder für eine Schrotverschwendung! Mit einem Schnellphotographen-
apparat würde man sie vielleicht am besten treffen. Nicht? — Dkli. Und als
Elkeharbs Waltarilied zu Füßen der schönen Hadwig niederfiel, da neigte die
stolze Frau ihr Haupt und weinte bitterlich. Dieser Schluß von Scheffels Roman
ist an sich schon ein so inhaltsvolles Gedicht, wie man wenige findet. Der Leser
will auch noch etwas zu denken haben und sich nicht Alles vom Dichter serviren
lassen. — X. i. Z. Nein, „besser riecht verchimmelt Brod, als der raffinirte
Koth“. — R. i. A. Warum so stille? Immer noch Ferien? — S. E. i. F.
Der Stoff ist gar nicht so übel; er muß so weich sein, wegen dem Druck der
Illustrationen. Vielleicht ließe sich aus den offerirten Lumpen auch nicht das
feinste Postpapier machen. — Lucifer. Schönen Dank für Gesandtes und Ver-
anlaßtes. — G. i. R. Daß Thali ein Nachkomme des arischen Philosophen
Thales sei, steht noch nirgends bewiesen und einer Dissertation stünde also
nichts im Wege.

Feines Maassgeschäft für Herrenkleider — Englische
Nouveautés, J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich

Schwarze und farbige Tuche, Buxkin, Cheviots
und Kammgarne, zu Herren- und Knaben-Anzügen, 140 cm.
breit à Fr. 2.45 bis Fr. 17.85 per Meter versenden in einzelnen Metern direkt an
Jedermann: Buxkin-Fabrik-Dépôt Cettinger u. Co., Zürich. — Neueste Musterauswahl
in Herren- und Damenstoffen bereitwilligst franco.
Buxkin-Resten zu ganzen Anzügen, Hosen und Ueberzieher billigst.

Mangels Platz musste der Annoncentheil diessmal weg-
bleiben, was wir zu entschuldigen bitten.

Die Administration.